

**Situationsbericht**  
**100 neue Fälle an Silvester und Neujahr**

**VADUZ** Innerhalb zweier Tage wurden 100 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik wurden am Freitag 59 und am Samstag 41 zusätzliche Infektionen verzeichnet. Die Zahl der bestätigten Omikron-Infektionen stieg seit Donnerstag von 74 auf 121. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 39,14 neue Fälle pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 39 neue Fälle. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 6208 laborbestätigte Infektionen. Angaben zur Zahl der Personen, die die Infektion bereits wieder überstanden haben, den Verstorbenen sowie zu den aktuell hospitalisierten Personen machte das Amt für Statistik am Samstag - wie an Feiertagen und am Wochenende üblich - nicht. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 702 Fällen. Die 7-Tages-Inzidenz entspricht im Verlauf dem 7-Tages-Durchschnitt - lediglich ist die Inzidenz zwecks internationaler Vergleiche auf 100 000 Einwohner hochgerechnet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz beläuft sich auf 1441 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen wurden 1441 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. (red)

**BAG-Empfehlung**  
**Kantone verkürzen Quarantäne**

**BERN** Die Quarantänedauer für Personen, die mit einer infizierten Person engen Kontakt hatten, soll von zehn auf sieben Tage verkürzt werden. Dies schlug das Bundesamt für Gesundheit (BAG) am Freitag den Kantonen vor. Mit der Verkürzung sollen die Auswirkungen der Quarantänemassnahmen auf die Gesellschaft abgemildert werden, wie das BAG schreibt. Ausgenommen von der Quarantäne sind Menschen, bei denen die vollständige Impfung oder die Auffrischungsimpfung weniger als vier Monate zurückliegt sowie Menschen, die in den letzten vier Monaten von Covid-19 genesen sind. Einige Kantone haben bereits reagiert. So haben bereits die Kantone Freiburg, Zug, Tessin, Genf, Basel-Stadt, Waadt, Wallis und Jura eine Verkürzung der Quarantänefrist gemäss den BAG-Empfehlungen beschlossen. Auch Liechtenstein hat am Sonntag rückwirkend auf den 1. Januar die Quarantänefrist verkürzt. (sda/red)

# Der Schweiz drohen bis zu 30 000 Coronafälle pro Tag

**Covid-19** In der Schweiz könnte innert weniger Wochen die halbe Bevölkerung nach Ansicht des Taskforce-Experten Richard Neher erkranken. Dies, wenn sich die Omikron-Variante im gleichen Tempo wie bisher ausbreite. 30 000 Fälle pro Tag seien im Januar «denkbar».

**N**ur schon 20 000 Fälle pro Tag in der Schweiz und eine ebenso hohe Dunkelziffer bedeuteten, dass sich pro Woche rund 3 Prozent der Bevölkerung infizierten, sagte das 42-jährige Mitglied der wissenschaftlichen Corona-Taskforce des Bundes im Interview mit der «SonntagsZeitung». Zwar sei die Omikron-Variante gemäss ersten Daten aus Grossbritannien und Südafrika «etwas milder», sagte der Viroforscher und Biophysiker der Universität Basel. Trotzdem seien die Zahlen der Hospitalisierungen nicht unerheblich. «Die Fallzahlen steigen sehr schnell, und wir haben nicht mehr viel Spielraum in den Spitälern», sagte Neher. Selbst wenn ein kleinerer Bruchteil der Fälle hospitalisiert werde, könnten sehr viele Fälle in kurzer Zeit das System schnell an die Grenze bringen. Wolle man eine grössere Krise in den Spitälern verhindern, «muss die Ausbreitung jetzt gebremst werden». Als mögliche Massnahmen nannte der Wissenschaftler Beschränkungen von Grossveranstaltungen und



Cassis sieht vorerst noch keinen Handlungsbedarf. (Foto: Keystone/Peter Klauzner)

für Orte, wo sich Menschen weiterhin ohne Maske in Innenräumen treffen. Die letzten knapp zwei Jahre hätten gezeigt, dass Kontaktbeschränkungen funktionierten und damit Wellen gebrochen werden könnten, sagte Neher.

**Cassis: Lage «noch zu managen»**  
Bundespräsident Ignazio Cassis sah vorerst keinen Handlungsbedarf. Kurzfristig müsse eine Überlastung der Intensivstationen verhindert werden, aktuell sei aber deren schweizweite Belegung mit circa 80 Prozent «noch zu managen», sagte der Tessiner Bundesrat und Arzt im

Interview mit dem «SonntagsBlick». Die Kapazitäten könnten gesteigert werden, falls dies nötig sei, erklärte Cassis. «Im Moment ist das aber nicht der Fall.» Lokale Engpässe könne es geben, dann komme wie in der ersten Welle «die interkantonale Solidarität» zum Tragen. «Und wir sind jederzeit bereit, auch mit Bundesmitteln wie dem Zivildienst oder der Armee darauf zu reagieren.» Für den obersten Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger sind die nächsten Tage «entscheidend». Bis am Mittwoch würden neue Daten vorliegen, die zeigten, in welche Richtung es gehe, wurde der Präsi-

dent der Gesundheitsdirektorenkonferenz und Basler Regierungsrat in der «SonntagsZeitung» zitiert. Steige die Auslastung der Intensivstationen bis dahin weiter an, werde der Bundesrat nicht darum herumkommen, nächste Woche neue Massnahmen zu beschliessen oder den Kantonen zur Konsultation vorzulegen.

**Das Gröbste Ende Januar vorbei?**  
Taskforce-Vizepräsident Urs Karrer warnte in der «NZZ am Sonntag» davor, Omikron zu unterschätzen. «Unsere grösste Sorge ist aktuell, dass wir im Januar und Februar sehr viele Covid-19-Patientinnen und -Patienten behandeln müssen und dass uns gleichzeitig sehr viel Personal fehlen wird, das selber krank, in Isolation oder in Quarantäne ist.» Auch die Betreuung kranker oder isolierter Kinder des Personals könnten die Engpässe zusätzlich verschärfen, sagte der Infektiologe am Kantonsspital Winterthur im Interview. Zudem könne es trotz intensivierten Hygienemassnahmen schwierig werden, Omikron-Ansteckungen in den Spitälern und Pflegeheimen zu verhindern. Bereits Ende Januar könnte das Gröbste der Omikron-Welle über sein, schätzte Taskforce-Mitglied Richard Neher. Dem Virus würden ab einem gewissen Zeitpunkt die Wirte allmählich ausgehen. In Teilen Südafrikas scheine dieser Punkt schon erreicht zu sein. «Das Virus wird zwar nicht verschwinden und uns sicher auch im nächsten Winter beschäftigen», sagte Neher. «Aber nicht in dem Ausmass, dass es erneut zu einer Krise kommen wird.» (sda)

**Omikron-Variante**  
**Sorge um Verlässlichkeit bisheriger Antigentests**

**PARIS/LONDON** International wird die Sorge geäussert, dass die gängigen Schnelltests die neue Omikron-Variante möglicherweise weniger gut erkennen. Die meisten der in Deutschland angebotenen Corona-Schnelltests sind nach Einschätzung des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) jedoch auch zum Nachweis der Omikron-Variante geeignet. Die grosse Mehrheit der Tests schlage auf ein Protein des Virus an, das von den Omikron-Mutationen vergleichsweise wenig betroffen sei. Für eine «endgültige, qualitative und quantitative Aussage» seien allerdings weitere Untersuchungen



(Symbolfoto: SSI)

erforderlich. Die US-Arzneimittelbehörde FDA hatte zuvor mitgeteilt, dass vorläufige Daten einer Studie mit Lebendviren von Patienten darauf hindeuteten, «dass Antigentests die Omikron-Variante erkennen, aber möglicherweise eine verringerte Sensitivität aufweisen». (sda)

**Situation in Österreich**  
**Über 3200 Neuinfektionen trotz weniger Tests**

**WIEN** 3283 neue Coronainfektionen sind am Sonntag im Nachbarland Österreich gemeldet worden. Die Sieben-Tages-Inzidenz stieg auf 234,6 Fälle pro 100 000 Einwohner. Am Sonntag vor einer Woche waren es noch 1717 Neuinfektionen gewesen. Während die Gesamtzahl der Krankenhauspatienten um 31 auf 973 Personen gesunken ist, stieg die Zahl der Intensivpatienten um drei Personen auf 325. Zudem wurden drei weitere Todesfälle gemeldet. Insgesamt wurden 118 Todesfälle registriert, seit Ausbruch der Pandemie waren es 13 752 Tote.

Auffällig war die hohe Positivrate der PCR-Tests, die mit 1,7 mehr als dreimal so hoch wie der Wochenschnitt von 0,5 ausfiel. Von den 220 936 eingemeldeten PCR- und Antigenschnelltests entfiel mit 192 254 der Grossteil auf die aussagekräftigeren PCR-Tests. Knapp über 280 000 dieser Testungen waren es vorigen Sonntag gewesen, damals noch mit einer Positiv-Rate von 0,6 Prozent. Das Bundesland mit der höchsten Sieben-Tages-Inzidenz ist derzeit Tirol mit 422,6, gefolgt von Salzburg, Wien und Liechtensteins Nachbar Vorarlberg (330,7, 303 bzw. 261,2). (apa/dpa)

**LESERMEINUNGEN**

**Coronapandemie**  
**Glaubwürdig?**

Ab Montag soll in der Primarschule die Maskenpflicht gelten. Glaubwürdig begründet hat die Regierung diese Massnahme nicht. Der Regierungschef (RC) beschwichtigte, dass die Maskenpflicht vorerst ja nur zwei Wochen gelte. Glaubwürdig? Nein! Man müsse die Kinder schützen, so der RC. Glaubwürdig? Nein! Denn schwere Verläufe sind bei Kindern höchst unwahrscheinlich und gleichzeitig erwähnt der RC im Radio L, dass das sein müsse, da die Kinder die Eltern anstecken können. Oha! Die Kinder müssen also die Erwachsenen schützen? Bravo! Im gleichen Atemzug wurde (entgegen dem Wunsch des Gastroverbandes) von einer Schliessung der Gastronomie abgesehen. Die Regierung wolle das soziale Leben von sehr vielen (Erwachsenen) ermöglichen. Gleichzeitig rockte der Blues-Gigant Fankhauser den SAL!

Toll, wenn Primarschüler einen Beitrag zum Freizeitvergnügen der Erwachsenen leisten dürfen! Zur Frage, was passiere, wenn Eltern sich gegen die Maskenpflicht wehren, erwähnte der Gesellschaftsminister: Die Maskenpflicht sei keine Wahloption. Es gelte die Schulpflicht. Da reibt man sich die Augen: Zwei Wochen zuvor argumentierte er im Landtag, dass man von einer Test-Pflicht in den Schulen abgesehen habe, weil sich Eltern weigern könnten und ja die Schulpflicht gelte. Was gab den Ausschlag für die Maskenpflicht? Das Maskentragen in der Primarschule wird von Kinderärzten infrage gestellt. Selbst für den RC ist logisch, dass bei Primarschülern die Maske nicht immer perfekt sitzt («VaLa» vom 18. Dezember). Die korrekte Anwendung der Maske ist aber Voraussetzung für deren Nutzen. Und was nutzt diese Massnahme, wenn die Kinder in der Freizeit zusammen spielen? Das bislang propagierte «Testen, Testen, Testen» scheint

keine Option gewesen zu sein. Warum? Genau: Weil gemäss Bildungsministerium die Kombination von Maskenpflicht mit freiwilligen Pool-Tests den «optimierten Schutz» biete. Tönt gut, doch der Gesellschaftsminister relativiert stante pede: Es hapert an der (eben freiwilligen) Teilnahme an den Pool-Tests. Warum das alles, wenn gemäss Bildungsministerium dank der Zuordnung der Schulen in einzelne Eskalationsstufen jederzeit rasch und zielgerichtet Massnahmen ergriffen werden können und sich dieses Modell bewährt hat («VoBla», 16. Dezember)? Und warum wird in der aktuellen Situation nicht Home-schooling ermöglicht? Der Regierung ist es nicht gelungen, die Geeignetheit und Notwendigkeit dieser (sehr emotionalen) Massnahme glaubwürdig darzulegen. Alternativen sind gefragt.

**Claudia Batliner,**  
Bergstrasse 51, Triesen

**Feuerwerk**  
**Silvester in Triesen mit Haustieren**

Da wir als Im Sand-Bewohner gewöhnt sind, den Lärm von Silvester und einigen Veranstaltungen zu bekommen (Funker-Fürsten-Fest-neuer Freizeitpark), ist ja schon Standard, wir haben seit 30 Jahren zwei Hunde, die sich an den Lärm, irgendwie fast gewöhnt hatten, aber die schweren Böller, die diesmal am Sportplatz abgeschossen wurden, waren mit Sicherheit kein normales Feuerwerk mehr. Böller, wo die Fensterscheiben klirren, und sich unsere Hunde zitternd hinter der Couch verstecken vor Angst, das ist nicht mehr normal. Es spricht nichts gegen Feuerwerk, aber alles mit Mass und Ziel. Aber es hat anscheinend niemanden gestört, was ja nicht verwundert, da man da ja sowieso nicht wohnt. Ich frage mich, wo man so laute Böller im freien Handel bekommt, und ob die im Lande erlaubt sind.

Wenn es von 20 Uhr abends bis 1 Uhr morgens nur knallt, hat das nichts mit Silvester zu tun. Alle reden von Tierschutz zu Silvester, aber keiner tut was dafür, so laut wie diesmal war noch nie ein Silvester-Feuerwerk am Sportplatz Triesen, hat mit Schutz der Tiere absolut nichts zu tun. Trotzdem allen ein frohes und gesundes 2022, und denkt daran, es gibt auch andere Bewohner in Triesen, vor allem auf vier Pfoten.

**Erich Chudy,**  
Im Sand 17, Triesen

ANZEIGE

Jetzt anmelden unter  
[volksblatt.li/newsletter](https://volksblatt.li/newsletter)